



VON  
**PFIRSICHEN**  
UND  
**MONDSTEINEN**

# Schlussgetaumel

geschrieben von [Aprikose](#).

Neugierig pickte ein schwarzer Vogel ein Stück Fleisch aus dem Bauch einer am Boden liegenden Gestalt.

»Hey! Hau ab!«, rief die junge Frau sofort und scheuchte die Krähe von sich. Lange, dünne Gliedmaßen streckten sich aus ihrem von Fäulnis übersäten Oberkörper heraus, während sich die blaue, ledrige Haut angestrengt über die baren Knochen zerrte. Die Kreatur richtete sich auf und humpelte kraftlos und unkontrolliert ein paar Schritte durch den Wald. Bald brach sie zusammen und platschte auf ihre Knie.

»Ach, verdammt«, murmelte sie leise. Dann atmete sie tief ein und wieder aus, als wollte sie sich sammeln. Ungeduldig flatterte der Vogel wieder zu ihr zurück. Sie streckte einen Arm aus und ließ ihn darauf landen.

»Du bist wohl hungrig«, flüsterte sie ihm mit einer gluckernden, tonlosen Stimme entgegen. Sie schaute dem Tier in seine Augen, die gerade eine offene Wunde auf ihrem Arm begutachteten. »Aber ... ich muss noch etwas erledigen. Leider war ich zu unvorsichtig.« Sie blickte mit einem Biss auf die Lippen an sich herab. »Aber danke, dass du mich geweckt hast. Und jetzt ... Na ja, möchtest du mir nicht bei meiner Aufgabe helfen ...?«

Der Vogel ließ ein Krähen ertönen, dann zwickte er nach einem ihrer dünnen Finger.

»Na!«, rief sie, schüttelte das Tier ab und setzte hinzu: »Noch nicht, kleines Freundchen!«

Daraufhin stakste sie vorsichtig durch das unebene Dickicht, während die Krähe mit empörten Rufen zurück in die Baumkronen flatterte.

»Komm bald wieder«, gurgelte sie und mied sorgfältig alle Bündel von Sonnenstrahlen, die zwischen den Blättern der Bäume ins Waldinnere eindringen. Umgeben von stetem Vogelgezwitscher stolperte sie stundenlang voran und suchte mit ihren milchigen Augen aufmerksam die Umgebung ab. Irgendwann stieß sie auf einen breiten Waldweg. Mittlerweile füllte ein ganzer Schwarm von Krähen das Laubwerk über ihr. Sie spürte die hungrigen Blicke der Vögel in ihrem Nacken. Erst jetzt bemerkte das Zombiemädchen die Gestalt, die starr vor Schreck einige Meter neben ihr stand und sie mit einem

Schweißausbruch beobachtete.

»Oh nein, ein *Zombie!*«, stammelte ihr der Junge von vielleicht zehn Jahren vom Wegesrand aus entgegen, als sie ihn in ihren Blick nahm. Dabei stolperte er einen Schritt zurück und kramte hastig in seiner breiten Tasche.

Die faulende Gestalt winkte ihm zu.

»*Halt!*«, schrie er und zog einen kleinen Stoffbeutel hervor, »Ah, endlich, das Salz!«

Sofort hob das Zombiemädchen ihre Arme. »Warte! Tu mir nichts!«

Der Junge harrete ein und warf einen verwirrten Blick auf die Fremde. Dann stemmte sie einen Arm zu tief in ihre Hüfte, erhob mahnd mit der anderen Hand die übrige Hälfte ihres Zeigefingers und fragte erobost: »Was machst du hier draußen? Hier ist es gefährlich. Geh nach Hause.«

»Ich bin auf dem Weg nach Hause«, antwortete das Kind schuldbewusst. Sein Misstrauen dem Zombie gegenüber schien innerhalb weniger Sekunden vollkommen verschwunden zu sein. »Und was machst du? Ähm ... Zombies sollten eigentlich willenlos umhergeistern und Menschen essen!«

»Das tun nur die unhöflichen«, gab die Fremde zurück. »Ich muss eine Aufgabe erledigen. Ich bin ... *Abenteurerin* und auf der Suche nach etwas sehr Wichtigem.«

»Du meinst einen Schatz?! Bin dabei!«, rief der Junge aufgeregt. Er schwang seinen dicken Rucksack hinter sich und lief weiter an der Seite der humpelnden Gestalt. Sein Blick glitt über ihre ramponierte, zerfetzte Kleidung, vorbei an den großen, kahlen Stellen auf der Kopfhaut, den tiefen Augenhöhlen und den fehlenden Stücken Fleisches in ihrem bläulich-grünen Körper. »Ich habe noch nie einen Zombie so nahe gesehen!«, stellte er erstaunt fest. »Dafür, dass du einer bist, siehst du allerdings echt gut aus!«

Sie rollte genervt mit den Augen. »Zu Lebzeiten habe ich definitiv bessere Komplimente gehört.«

»Wie lange bist du denn schon ein Zombie? Was für einen Schatz suchst du? ... Und warum flattern so viele Krähen über unseren Köpfen?«

»Man stellt fremden Personen nicht so viele Fragen«, tadelte ihn das Zombiemädchen. Dann bemerkte sie, wie er mit einem Stock in ihrer Hüfte herumstocherte, sodass ein Stück Leber hinabplatschte. Verärgert bückte sie sich und stopfte es zurück. »Fass mich doch nicht an!«

»Hab' ich gar nicht!« Er musterte das Stück Leber neugierig. »Ist alles an dir herausnehmbar?«, fragte er mit naiver Stimme. Zur Verdeutlichung zog sie sich

einen Eckzahn heraus und zeigte ihn vor. Angewidert suchte der Junge Abstand. Die Krähen über ihren Köpfen zogen in der folgenden Stunde immer engere Kreise, während sich die zwei unterhielten und den Waldpfad entlang schritten. Regelmäßig schaute sich das Mädchen nervös um und blickte aufmerksam in die Ferne.

»Sind hier noch andere Zombies?«

»Ja, hier überall. Der Wald ist verseucht«, antwortete sie.

»Heißt das, sie könnten kommen und uns holen?«, fragte er ein wenig verunsichert und blickte sich unruhig um.

Seine Begleiterin zeigte nach oben. »Zombies haben Angst vor Krähen. Krähen fressen Zombies nämlich gerne auf.«

»Aber dich nicht?«

»Ich denke doch. Vermutlich warten sie, bis ich umfalle. Aber ich falle nicht um.« Sie untermalte diesen Satz mit einem müden Lächeln.

»Keine Sorge, holde Zombiedame! Ich werde Euch beschützen!«

Er zog ein kleines Holzschwert aus seinem Gürtel, rannte damit umher und begann von Schätzen zu singen. Die Untote beobachtete ihn lächelnd, studierte seine hellblauen Augen, die blasse, dünne Haut und sein fröhliches Gesicht. Schließlich verdeutlichte seine Mimik, dass ihm wieder ein Gedanke gekommen war.

»Sag, wie wird man zum Zombie?«, fragte er und äffte stümperhaft ihre Bewegungsart nach.

»Oh, da gibt es verschiedene Wege. Wenn ein Zombie versucht, dich zum Mittag zu verspeisen zum Beispiel. Oder wenn sie mit dir kuscheln.«

»Und wie war das bei dir?«

»Na ja«, flüsterte sie und schaute das Kind vielsagend an, »... einer von ihnen hat ein Auge auf mich geworfen!«

»Es ist schön, dass du mich nicht mit Augen bewirfst. Du bist wirklich nett für einen Zombie«, antwortete er.

»Ach ja? Du bist nicht besonders nett für einen Menschen!«, rief sie verärgert zurück. »Immer diese Vorurteile. Lass dich nicht von so etwas beeinflussen, hörst du!?«

Er nickte schüchtern. Sie liefen eine lange Zeit nebeneinander her, während die Untote die Fragen des Kindes in großzügiger Weise beantwortete.

»Sei nie frech zu deiner Mutter«, belehrte sie ihn irgendwann eingehend, »Du solltest sie respektieren. Und steck alle Kraft in deine Ziele. Ein starker Wille

hilft dabei, die schwersten Zeiten zu überwinden. Vielleicht gelingt dir dann sogar etwas, das man bis dahin für unmöglich hielt.«

Der Junge, der keine Ahnung hatte, durch was er den Ungenuss dieser Art von Predigt verdient hatte, wechselte lieber das Thema: »Macht dich eigentlich etwas traurig?«

Ein Anflug von Wehmut huschte über das Gesicht des faulen Mädchens. »Ich finde, du solltest gut zuhören, was ich zu sagen habe!«, sagte sie, um davon abzulenken. »Du wirst dich sicher nicht so bald wieder mit einem Zombie unterhalten können.«

»Ja ...«, stimmte er ihr halb zu, doch der Anflug Widerspruch erklang bereits in seiner Stimme.

»Was denn? Höre ich da etwa Schuldbewusstsein ...?«, fragte sie und sah ihm direkt in die Augen. Er druckste um ihren Blick herum.

»Kannst du Gedanken lesen? Ich ... ich bin schon viel zu lange von Zuhause weg. Tagelang ...«, erklärte er kleinlaut. »Ich kriege bestimmt Ärger. Und es wird bald dunkel.«

»Das stimmt«, verlaublichte die Untote streng. »Du solltest schnell nach Hause. Wieso bist du nicht schon früher zurückgekehrt?«

Er blickte auf den Boden. »Ich war wütend. Meine Mama und ich haben uns ganz doll gestritten. Ich denke, ich werde mich gleich entschuldigen. Wir sind schon fast da«, erklärte der Junge. »Ist der Schatz, den du suchst, etwa bei uns im Dorf?«, fragte er aufgeregt.

Mit der Zeit verkleinerten sich die Schritte des Mädchens zusehends. Die Krähen riefen ihnen nun fast ins Ohr, während sich die verbleibende Kraft des Zombies stetig aus den dürren Gliedmaßen kämpfte. Der Wald lichtete sich immer weiter, bis sie ihn hinter sich ließen. Der Himmel färbte sich orange. Schließlich begegneten sie einer weiten, verhügelten Wiese.

»Mein Zuhause ist nicht mehr weit. Da hinten, zwischen den beiden Bergen dort. Man sieht es noch nicht, aber gleich.«

Seine Begleiterin lächelte matt und nickte. »Ist gut. Weißt du, ich muss jetzt hier abbiegen. Ich würde furchtbar gerne mitkommen, aber ein Zombie ist vermutlich kein sehr willkommener Gast bei einem Familienessen.«

Er nickte. »Das ist okay. Ich würde gerne deinen Schatz sehen, aber ich muss wirklich zurück. Ich bekomme bestimmt einen Riesenärger.«

»Gib gut acht auf dich und pass auf deine Familie auf, ja?«

»Klar! Ich werde meiner großen Schwester sagen, dass ich ein tolles

Zombiemädchen getroffen habe, von dem sie sich ruhig mal eine Scheibe abschneiden könnte. Also, wenn sie mir nicht böse ist, meine ich.«

»Sie wird dir nicht mehr böse sein, versprochen. Und jetzt, lauf!«

Das tat er. Bald war er an der Spitze des Hügels auf der anderen Seite der Wiese angelangt und winkte dem Mädchen aus der Ferne zu, bevor er dahinter verschwand.

Ihrerseits wandelte die untote Gestalt an den Rand der Wiese und stützte sich keuchend an den Stamm einer alten Eiche. Dabei führte sie einen Schwall schwarzer Krähen hinter sich her, die sie schon bald in eine ruhelose, schwarze Wolke einhüllten.

»Danke für eure Hilfe«, murmelte sie gegen das Flügelflattern an. »Mutter hätte sich nie verziehen, wenn ihm etwas zugestoßen wäre.«

Kaum hatte sie diese Worte geflüstert, brach sie zusammen. Sie schluchzte, als sie die Fassung verlor, die sie die ganze Zeit über mühevoll bewahrt hatte. Eine Krähe setzte sich auf ihre Schulter, woraufhin sie ihr einen kleinen Finger anbot.

»Ich bitte euch, lasst nichts von mir übrig.«

Sie lehnte sich an den Baum und starrte mit schmerzerfülltem Gesicht in das schwarze Federmeer. »Nun macht schon. Ihr dürft jetzt.« Sie schloss ausatmend die Augen, als sie spürte, wie die ersten Schnäbel in ihrer Haut versanken.

Einige Minuten später zogen die Krähen gesättigt von dannen.